

Mit 7 schlug ich 7 auf einen Streich. 7 Jahre, so alt war ich schon? Mit der Schule hatte auch ein ganz neues Leben begonnen, denn die Jungs jagten uns Mädchen nun über den Schulhof mit nur einem Ziel: uns an unseren Röcken zu ziehen, sie zu lüpfen, um darunter das Wunder, unser vermeintlich grosses Geheimnis zu entdecken. Deshalb trugen wir Mädchen ausnahmslos schwarze Turnhosen über den Unterhosen. Die Jäger waren wohl enttäuscht darüber, dass wir unser Verborgenes derart verhüllten. Und aus eben dieser Enttäuschung fuhren sie mit ihrem wilden Jagen fort.

Die 7 ist eine einsame Zahl. Sie steht auf einem dünnen Beinchen, das punktgenau auf seiner Spitze steht wie eine allein gelassene Prima Ballerina mitten im Pas de deux. In dieser höchst unstabilen und unbequemen Haltung soll sie ein Dach tragen und zusätzlich eine Mittelkonsole. Dessen nicht genug, steht das dürre Beinchen nicht gerade, sondern schräg und krumm wie eine haltlose Latte in der Landschaft. Und doch. Wie oft hatte ich mit 7 das Experiment gemacht, den Löffel dergestalt auf dem Glasrand zu balancieren, dass er sein Gleichgewicht fände und quasi in sich selbst die Ruhe. Verhält es sich mit der 7 nicht ebenso? Findet die 7 nicht dank ihres übergrossen Dachs und der kurzen Mittelkonsole ihre Festigkeit und Robustheit, ihre Stärke und ihre Widerstandskraft in ihrem eigenen Mittelpunkt?

Menschen, die 17 Jahre alt sind, gehören für 7-jährige zu einer anderen Dimension, sie sind erwachsen, ein wenig seltsam, unbegreifbar und augenscheinlich alt. Wo waren meine Träume mit 17 hingeraten? Ich hatte bereits gelernt, dass Leistungen nicht automatisch Lob entzünden, dass Mitgefühl kein für alle Zeitgenossen erstrebenswertes Ziel ist. Liess ich mich damals entmutigen? War ich schon entmutigt? Hatte ich mich bereits derart beeindrucken lassen, dass ich mein eigenes Mitgefühl gedämpft hätte? Wollte ich in Zukunft trotzig auf Leistung jeder Art verzichten? Wo war mein Staunen gelandet? Meine Inspiration und Kreativität? Hatte ich die Lust der Sinne schon wieder entdeckt?

Die 1 vor der 7 macht aus der 7 ein seltsames Paar. Sie benehmen sich beide, als parodierten sie sich gegenseitig: Will die 1 eine 7 sein, und hat sie sich mit straffem Dach und gewichstem Schnurrbart zur 7 herausgeputzt? Ist die 7 sozusagen eine potenzierte 1? Oder verkrampft sich die 7 zu einer 1, weil sie beschliesst, dünn und unscheinbar zu sein und klappt sich deshalb ein mit dem Willen, auch den prächtigen Schnauzbart vertikal statt horizontal zu tragen?

Mit 17 ist es unmöglich, 70 zu werden. Es ist sogar unmöglich, zu denken, man werde einmal 70. Doch nach nur drei weiteren Malen der bereits gelebten

Jahre ist man fast soweit: Wie werde ich mich mit 68 fühlen? Mit dem Ausblick, in zwei klitzekurzen langen Jahren endgültig alt zu sein. Werde ich mich rund fühlen wie die 0, welche die 7 sich dann zur Seite, dieses Mal zur rechten, gestellt haben wird? Wird sich die 7 behüteter, gehaltener und stärker mit der gemütlichen 0 fühlen als mit der dürren 1 zur Linken? Wird die 0 satt sein oder hungrig, ganz anmutig oval, sportlich schlank, wohlgenährt und kugelrund oder unregelmässig krakelig?

Oder setzt die 0, ganz auf sich selbst ins Absolutum zurückgezogen, ganz einfach nur den Schlusspunkt? Und fühlt sich wie dereinst die 7, die wie plötzlich mitten im Pas de deux verlassen punktgenau auf ihrer Spitze tanzt? Ein Schlusspunkt nach der 7. Wohinter der wohl steht? Ob der dann auch rollen kann? Und wohin wohl?

Cornelia Schreier
Workshop Kreativ schreiben